

Daniela Unger-Ullmann / Christian Hofer
(Hrsg.)

Forschende Fachdidaktik

Projektergebnisse

francke |
VERLAG

Forschende Fachdidaktik

Daniela Unger-Ullmann / Christian Hofer
(Hrsg.)

Forschende Fachdidaktik

Projektergebnisse

francke |
VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Diese Publikation wurde unterstützt durch:



© 2015 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem und säurefreiem Werkdruckpapier.

Internet: www.francke.de
E-Mail: info@francke.de

Satz: typoskript GmbH, Walddorfhäslach
Printed in Germany

ISBN 978-3-7720-8561-1

Inhalt

<i>Daniela Unger-Ullmann, Christian Hofer</i> Einführende Worte	7
<i>Daniela Unger-Ullmann</i> Zur Situation des forschungsbasierten Fremdsprachenunterrichts und seiner Umsetzung am <i>treffpunkt sprachen</i> – Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik	9
<i>Christian Hofer</i> Fachdidaktik: Forschende Zugänge und Methoden	29
<i>Eva Seidl/Birgit Simschitz</i> Lernenden-, kompetenz- und handlungsorientiertes Prüfen am universitären Sprachenzentrum <i>treffpunkt sprachen</i> : Herausforde- rungen und Lösungsansätze	57
<i>Marjorie Rosenberg/Anja Burkert</i> Learning Styles and their Effect on Learning and Teaching	103
<i>Angela Seidl</i> Vielfalt in der Sprachenlehre – Chancen und Herausforderungen	131
<i>Veronika Rezić</i> Lernreflexion: Ein Moment für die Erwachsenenbildung	161
<i>Elke Lackner</i> Interactive Virtual Classroom: ein Erfahrungsbericht aus Sicht der E-Tutorin	189
<i>Christoph Waldhaus</i> Vorevaluation (<i>VorEval</i>)	203
AutorInnen	263

Daniela Unger-Ullmann, Christian Hofer

Einführende Worte

In den letzten Jahren hat die forschende Fachdidaktik im tertiären Bildungsbereich gegenüber anderen Fachwissenschaften an Bedeutung gewonnen. Dies gilt insbesondere für die Sprachenlehre im hochschulischen und hochschuldidaktischen Umfeld. Um die Qualitätssicherung in der universitären Lehre zu gewährleisten sowie sprachpolitische Konzepte verankert zu wissen, bedarf es einer ausführlichen Beschäftigung mit methodisch-didaktischen Forschungsaspekten. In diesem Sinne werden im vorliegenden Buch fachdidaktische Forschungsschwerpunkte vorgestellt und deren Ergebnisse in den wissenschaftlichen Diskurs integriert. Mit Fragebögen, Tests, Interviews, dokumentarischen Analysen sowie handlungsorientierten Forschungsansätzen, welche in den präsentierten Projekten Anwendung finden, etabliert sich eine fachdidaktische Forschungskultur, die einen wesentlichen Beitrag zu einer bedarfsgerechten Profilbildung an Universitäten und Hochschulen leistet. Diese fachdidaktische Forschungskultur zeichnet sich insbesondere durch einen anwendungsorientierten und praxisbezogenen Forschungshorizont aus. Die den einzelnen Projekten zugrunde liegenden Forschungsfragen ergeben sich im Rahmen konkreter Lehr- und Unterrichtsprozesse des *treffpunkt sprachen* - Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik. Untersuchungsergebnisse werden in den praktischen Handlungsrahmen, das Sprachenlehren und Sprachenlernen, transferiert. Eine fachdidaktische Forschungskultur dieser Art ist durch ein dynamisches, sich entwickelndes System von Aktion, wissenschaftlich basierter Reflexion und Integration in den konkreten Unterrichtskontext gekennzeichnet. Darüber hinaus weist sie eine partnerschaftliche und sinnstiftende Kollaboration aller ForschungsakteurInnen auf. Forschende sind vornehmlich selbst Lehrende, welche ihre Forschung aus dem Blick des beruflichen sowie persönlichen Wirkens betreiben. Einen wesentlichen Part dieser kooperativen Forschungskultur nehmen zudem Lernende und Studierende ein, die innerhalb der Forschungsprojekte in persönliche und gruppendedynamische Lernprozesse Einblick gewähren und den Kern der fachdidaktischen Forschungskultur darstellen. Kooperationsbereitschaft und Offenheit für eine wissenschaftliche und individuelle Weiterentwicklung ergeben sich als Ankerpunkte des fachdidaktischen

Forschungsbereichs. So gilt der Dank der Herausgeberin und des Herausgebers allen Studierenden, Lehrenden, Forschenden und AutorInnen des vorliegenden Beitrags, welche die forschende Fachdidaktik zu einer lebendigen, bereichernden Lernkultur wachsen lassen.

Daniela Unger-Ullmann

Zur Situation des forschungsbasierten Fremdsprachenunterrichts und seiner Umsetzung am *treffpunkt sprachen* - Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik

Abstract

Vorliegender Beitrag beschäftigt sich mit den institutionellen Bedingungen für Mehrsprachigkeitsforschung und forschungsbasierte Sprachenlehre am *treffpunkt sprachen* - Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik. Dabei werden Ausgangslage, die Verknüpfung von Lehre und Forschung, sprachpolitische Überlegungen, AdressatInnengruppen, Lehrende in ihrer Rolle als Forschende sowie Forschungsdesiderata dargestellt und ihre Anpassung an institutionelle Anforderungen erschlossen. Im Mittelpunkt stehen weitgehend die Durchführung und Umsetzung individueller Forschungsvorhaben, die das Ziel, Forschungsergebnisse in die Lehre zu transferieren, untermauern. Dieser Ansatz ist von Bedeutung, um den Lehr- und Lernbedürfnissen der Studierenden und Lehrenden gerecht zu werden und ihnen in ihrer Tätigkeit als ForscherInnen eine internationale Plattform auf universitärer Ebene zu bieten.

Ausgangslage

Im aktuellen Informations- und Kommunikationszeitalter sind Sprachen die Schlüsselqualifikation schlechthin, die eine Universität wie die Karl-Franzens-Universität Graz fördern sollte. Daher muss der fachspezifischen Fremdsprachenlehr- und -lernforschung im tertiären Bereich größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Anhand verschiedener Forschungsaktivitäten wird dargelegt, wie die Universität Graz, im Speziellen *treffpunkt sprachen* - Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik, der Notwendigkeit der Mehrsprachigkeitsforschung begegnet. In den folgenden wissenschaftlichen Ausführungen zeigt sich, dass *treffpunkt sprachen* seinen Studierenden sehr unterschiedliche Möglichkeiten bietet, sich Fremdsprachen anzueignen, und sich auf ebenso

unterschiedliche Weise mit Aspekten der Sprachlehr- und -lernforschung beschäftigt.

Trotz knapper finanzieller Ressourcen ist das Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik methodisch auf der Höhe der Zeit. Es entspricht den aktuellen Forderungen nach didaktisch ansprechender Lehre, nach Interdisziplinarität und dem Hinführen der Studierenden zu selbstverantwortetem Lernen. Eine Stärkung der Position des Zentrums für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik geht mit der Einrichtung des vor Ort angesiedelten Forschungsbereichs Fachdidaktik einher und schließt die Verbindung von Lehre und Forschung mit ein. Lehre und Forschung stellen eine der wichtigsten Komponenten dar, über die ein Sprachenzentrum im tertiären Bildungsbereich verfügen muss, um den Anforderungen des Aus- und Weiterbildungssystems genügen zu wollen.

Lehre & Forschung

Das umfassende Sprachenangebot am Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik bildet eine in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzende Grundlage, um anwendungsorientierte Sprachlehr- und -lernforschung an zentralen Forschungsfragen orientieren zu können. Die zunehmende Komplexität im Sprachunterrichtsgeschehen stellt hohe Anforderungen an Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten. Daher ist es *treffpunkt sprachen* ein Anliegen, zu relevanten Forschungsfragen Antworten zu geben und einen Beitrag zu methodologischen Problemlösungen zu leisten. Die Verknüpfung von Lehre und Forschung als konstitutives Element universitärer Einrichtungen ermöglicht die Vermittlung von grundlegender wissenschaftlicher Bildung und methodisch wissenschaftlichem Denken. Darauf aufbauend soll eine forschungsorientierte Vertiefung erreicht werden, die unmittelbar zur aktiven Durchführung aktueller Forschungsvorhaben führt. Die eigene Forschung stellt somit den *state of the art* sicher und garantiert den Transfer von didaktischem Wissen und neuesten Methodenkenntnissen in die Lehre. Damit wird gewährleistet, dass Sprachlehrende in ihrer Rolle als aktive ForscherInnen mit Wissensbeständen kritischer umgehen und sich nicht auf passive Akzeptanz beschränken. Deren Authentizität und engagierte Partizipation an Forschungsprojekten können zum einen zu einer Lernmotivation der Studierenden führen, zum anderen aber auch zu einer Vernachlässigung der Lehre, wenn spezialisierte Forschungsthemen nicht unmittelbar Gegenstand der Sprachvermittlung sind. Daher

ist es für die Forschung von Vorteil, die Beweggründe für Forschungsvorhaben in der Lehre zu suchen, um sich Klarheit über die Sinnhaftigkeit und den Nutzen zu verschaffen und seine eigenen Forschungsfragen in ein größeres Ganzes einzuordnen.

Von verschiedenen Seiten wird diese Vorgehensweise als notwendig erachtet. Durch den zunehmenden Druck von Qualitätssicherung sind neue Impulse erforderlich, die das bisher praktizierte Nebeneinander von Lehre und Forschung zu einem Miteinander entstehen lassen und so einen gegenseitigen Erfahrungsaustausch ermöglichen.

Sprachenpolitische Überlegungen

Gehen wir davon aus, dass die Verbindung von Lehre und Forschung nicht nur von einzelnen hochmotivierten Personen abhängig ist, sondern vielmehr von der jeweiligen Organisationseinheit, so steht außer Frage, dass von Seiten der Universitäten und Hochschulen bestimmte Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, um den vorgegebenen Bildungsaufgaben durch die Vermittlung von wissenschaftlichen Wahrheiten und Methoden zu entsprechen. Diese Forderungen stehen in engem Zusammenhang mit der aktuellen Bildungs- und Sprachenpolitik und lassen Rückschlüsse zu, die forschungsorientierten Sprachenzentren nicht unbedingt zugutekommen. Der Einfluss der vorherrschenden Politik auf die Initiierung von Forschungsprojekten ist nicht zu unterschätzen, zumal die Genehmigung von Drittmittelförderungen auf Erwartungen basieren, die großteils nicht erfüllt werden können (über die Abwägung von Wahrscheinlichkeiten und Plausibilitäten, die keine klaren Forschungsergebnisse zulassen vgl. Vollmer 2011, S. 235). Zudem sollten die Forschungsinhalte der Gesellschaft zur Verfügung stehen und eine gewisse Umsetzbarkeit in die Praxis gewährleisten. Faktum ist, dass «fremdsprachendidaktische Diskurse und bildungspolitische Diskurse (...) unvermittelt und vermittlunglos nebeneinanderherlaufen» (Hallet 2011, S. 70) und es der Sprachlehr- und -lernforschung nur in bescheidenem Maße gelungen ist, die sprachpolitischen Entscheidungsmechanismen zu beeinflussen oder gar zu verändern. Daher sollte man darauf bedacht sein, «jenseits der unmittelbar befassten Fachwelt auf die politischen Implikationen des eigenen Tuns hinzuweisen und für diese zu werben» (Königs 2011, S. 123). Dass dies kein leichtes Unterfangen darstellt, zeigt sich in der Ziel- und Leistungsvereinbarung der Universität Graz (vgl. Karl-Franzens-Universität Graz 2013, S. 18; 24; 62 ff.; 74; 93) für die Jahre 2013–2015, in welcher der universitären Fremdspra-

chenaus- und -weiterbildung und deren Forschungsleistung wenig Beachtung geschenkt wird. So bleibt es den einzelnen Sprachenzentren überlassen, sich primär für die praktische Vermittlung von Fremdsprachen als Praxis- und Forschungsfeld einzusetzen und Forschungsprojekte explizit in sprachpolitischen Diskursen zu verankern. Fremdsprachliche Aus- und Weiterbildung und deren Forschungsleistung gelten als unverzichtbares Element der akademischen Qualifizierung, über das jede Universität verfügen muss. Überlegungen, Sprachenzentren auszulagern bzw. zu privatisieren, sind wenig nachvollziehbar, zumal fremdbestimmte Abteilungen, deren Leistungen nach den Kriterien des freien Markts evaluiert werden, keine forschungsunabhängigen Einrichtungen mehr darstellen und somit lediglich dem Dienstleistungssektor anheimfallen. Mit dieser Entscheidung würde man die jahrelange Aufbauarbeit des Lehrkörpers und der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen ignorieren und in Kauf nehmen, keine Forschung mehr betreiben zu können. Eine zusätzliche Dezimierung des Sprachenangebots würde eine Einschränkung des Forschungsfelds mit sich ziehen, zumal Lehre und Forschung einander in einer Weise bedingen, die insbesondere in der universitären Sprachvermittlung von großer Bedeutung ist. Lehre und Forschung im Bereich des Fremdsprachenunterrichts sollte als etwas gesehen werden, das man sich leisten möchte, um einer hochqualifizierten Sprachaus- und -weiterbildung nachzukommen. Gerade die Praxisnähe des Fremdsprachenunterrichts und seiner Didaktik schließt das Prinzip des *outsourcing* aus.

Status quo der Studierenden

Im Interesse einer sprachlichen Vielfalt ist es *treffpunkt sprachen* ein zentrales Anliegen, sich jenen Fragen zu widmen, die mit dem Lehren und Lernen *kleinerer* Fremdsprachen verbunden sind. Gehen wir von der Tatsache aus, dass Studierende nur geringfügige Kenntnisse in außerschulischen Sprachen aufweisen, so ist es unerlässlich, spezielle Sprachvermittlungsprogramme bzw. Sprachlernsysteme zu entwickeln, die dem Postulat des Erwerbs einer dritten und vierten Fremdsprache gerecht werden. Ohne Zweifel bietet die Studienzeit ein passendes Zeitfenster, um weitere Fremdsprachen zu lernen. Die allgegenwärtige Annahme, Englisch würde als *lingua franca* in der Alltags- und Berufswelt genügen, trifft auf Studierende des Zentrums für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik nicht zu. Das Verständnis für andere Kulturen ist sehr ausgeprägt und geht mit der Kenntnis von kulturspezifischen Inter-

aktionsmustern einher, die eine diversifizierte Fremdsprachenaus- und -weiterbildung rechtfertigen. Nun liegt es an *treffpunkt sprachen*, wissenschaftliche Neugier wie auch Pioniergeist bei den Studierenden zu entwickeln, um der Forschungsk Kooperation zwischen Lehrenden und Studierenden über Offenheit und gegenseitiges Vertrauen nachzukommen. Studierende haben den Wunsch, im Bereich der anwendungsorientierten Sprachlehr- und -lernforschung wissenschaftlich zu arbeiten, jedoch fehlt es den meisten an Wissen und vor allem an Methoden. Im Hinblick auf das Studierenden-Profil von *treffpunkt sprachen* verwundert dieser Sachverhalt keineswegs, zumal ein hoher Prozentsatz der Studierenden aus nicht-philologischen Studienrichtungen stammt. In der Regel nehmen Studierende das Sprachenangebot von *treffpunkt sprachen* wahr, um ECTS-Punkte für die Wahlfächer ihres Hauptstudienfachs zu bekommen, oder sie besuchen fachspezifische Sprachkurse, weil diese als Pflichtfächer in ihrem Studium verankert sind (vgl. Studierende der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät). Des Weiteren sehen viele Studierende die positive Absolvierung eines Sprachkurses als karrierefördernde Zusatzqualifikation an (vgl. Kleppin 2012, S. 251), wissend, dass das Kursangebot nach Beendigung des Studiums nicht mehr in vollem Ausmaß genutzt werden kann. Inländische Studierende, die sich auf ihren Auslandsaufenthalt in sprachlicher und interkultureller Hinsicht vorbereiten möchten, aber auch Studierende aus dem Ausland, die für ihre Studienzulassung in Österreich mindestens das Niveau B2 vorweisen müssen, bringen eine beispielhafte Lernmotivation mit. Diese spiegelt sich in der engagierten Teilnahme an Forschungsprojekten wider und lässt eine Sensibilität für das Thema Mehrsprachigkeit erkennen, die sich nach Angaben des zweiten Berichts zur Mehrsprachigkeit im Bereich Fachdidaktik/Sprachlehr- und -lernforschung an der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien (vgl. Imamovic/Sigmund 2013, S. 7) auf die eigene Sprachlernbiographie und auf das «zweisprachig aufgewachsen Sein» zurückführen lässt. Gerade diese Gruppe von Studierenden ist in der Lage, ihre eigene Sprachlernbiographie, ihren darauf aufbauenden Sprachlernprozess sowie ihre interkulturelle Kompetenz zu reflektieren (vgl. Schaffner 2012), und lernt insbesondere durch die aktive Mitwirkung an Forschungsvorhaben Lernkulturen und Lernstile kennen, die im Unterrichtsgeschehen zur Anwendung gelangen. Forschungsprojekte dieser Art sollten daher mit einem persönlichen Lernerfolg einhergehen, damit Studierende nicht das Gefühl haben, lediglich benutzt zu werden, um Forschungsergebnisse zu erzielen. Zu diesem Zweck könnte man auch sogenannte *Generationentandems* in Erwägung ziehen, in denen sich erfahrene ForscherInnen und

Sprachenlernende methodologischen Gesichtspunkten widmen und sich über innovative Lehr- und Lernkonzepte austauschen.

Damit würde man das Postulat von Hans-Jürgen Krumm (2011, S. 129) erfüllen, wenn es in seinem Aufsatz zur *Wissenschaft und (Sprachen-)Politik* heißt:

Ein besonderes Augenmerk sollte m.E. darauf gerichtet werden, dass die Sprachlernenden selbst aktiv einbezogen werden – sie bringen Sprachenbiographien und Sprachkompetenzen mit, die als mitwirkende Expertise in die Untersuchungen einzubeziehen sind; sie erlauben es, den Gesichtspunkt der Mehrsprachigkeit breit einzubeziehen und damit der Tatsache eines längst mehrsprachigen Kontexts der Bildungsinstitutionen adäquat Rechnung zu tragen.

Lehrende als Forschende

Der Erwerb von Fremdsprachen stellt eine zentrale Aufgabe des Zentrums für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik dar und bedeutet zugleich eine große Herausforderung für Sprachlehrende, die sich im Kontext der Professionalisierung bewähren möchten. Im Rahmen dieser Professionalisierung stehen nicht nur theoretisches Wissen und sprachliche Kompetenz im Vordergrund, sondern auch das Miteinbeziehen empirischer Forschungsergebnisse, die einen forschungsbasierten Fremdsprachenunterricht auszeichnen. Dies erfordert eine hohe Reflexionsbereitschaft von Seiten der Sprachlehrenden und ermöglicht ihnen, biographische Hintergründe und Erfahrungswissen in die Entwicklung individueller didaktischer Theorien einfließen zu lassen. Ein besonderes Augenmerk sollte dabei auf Prinzipien methodisch-didaktischen Handelns, auf Kommunikations- und Interaktionsformen sowie auf individuelle Lernprozesse gerichtet werden, um den Interessen und speziellen Bedürfnissen der Studierenden gerecht zu werden. Dabei spielen Mehrsprachigkeit, *negotiations of meaning* sowie die Wahrnehmung und Anerkennung von Pluralität eine bedeutende Rolle, welche in methodisch-didaktischen Handlungsmaximen ihre Berücksichtigung finden. Ergebnisse einer Onlineumfrage unter Lehrenden im Bereich Fachdidaktik an der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien (vgl. Fachdidaktik an der Fakultät 2012) zeigen sehr deutlich, welche Forderungen und Wünsche DidaktikerInnen an ihre Bildungsinstitution stellen:

- Wertschätzung der Fachwissenschaften gegenüber dem Forschungsbereich Fachdidaktik,

- Solide Aufstellung der allgemeinen Didaktiken an den Universitäten,
- Aktualisierung der Aus- und Weiterbildung,
- Möglichkeit des Wissenstransfers von der Praxis in die Theorie und vice versa,
- Keine Fachdidaktik ohne Bildungskonzept,
- Fundierung und Einbettung fachwissenschaftlich-didaktischer Zugänge.

In der vorliegenden Onlineumfrage, welche die erwünschte Positionierung der Fachdidaktik der Sprachen im Rahmen der vier Säulen des Lehramtsstudiums zum Ziel hat, lässt sich des Weiteren feststellen, dass Lehrende gegenüber ihrer eigenen Forschungszukunft eine sehr pessimistische Haltung einnehmen. Dies ist auf den höheren Prozentsatz der Lehrenden mit befristeten Verträgen zurückzuführen. Die aktive Teilnahme an aktuellen Forschungsprojekten wird von den Lehrenden zwar begrüßt, aber die Ergebnisse der Befragung lassen darauf schließen, dass aktuelle Forschungsergebnisse einen sehr geringen Einfluss auf das Unterrichtsgeschehen haben.

In Anbetracht dieser Ergebnisse ist es von Seiten der Leitungsebene ratsam, sich mit den Rahmenbedingungen innerhalb der eigenen Institution auseinanderzusetzen. Gerade die forschungsbasierte Lehre verfügt über das Potenzial, für Lehrende eine Forschungsumgebung zu schaffen, in der sie ihren individuellen Zugang zur handlungsorientierten Forschung finden können. Der Sprachunterricht selbst bietet viele Möglichkeiten, methodologische Gedanken auf ihre Umsetzbarkeit zu überprüfen und den aktuellen Lehr- und Lernerfordernissen anzupassen. Mit Fokussierung auf die qualitative Forschung verfolgt *treffpunkt sprachen* einen wesentlichen Ansatz der Innovationsforschung, in der Wirkungs- und Anwendungsorientierung der Forschungsprojekte im Vordergrund stehen. Dazu ist es notwendig, einen angemessenen Anteil der Mittel aus dem Globalbudget zur Verfügung zu stellen, um längerfristige Forschungsprojekte planen und durchführen zu können (vgl. Unger-Ullmann 2013 b, S. 102f.). Da Lehrende sowohl als Unterrichtende als auch als Forschende am Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik tätig sind, erfolgt die Abgeltung ihrer Tätigkeiten getrennt. Sie erhalten neben ihrem LektorInnen-Vertrag einen zusätzlichen Vertrag, in dem festgehalten wird, welche Forschungsleistungen in welchem Zeitraum zu erbringen sind. Dieser monetäre Anreiz verstärkt zudem den Wunsch, empirische Untersuchungen zu modellieren und durchzuführen.

Des Weiteren werden Sprachlehrende, die am *treffpunkt sprachen* tätig sind, mit zielgruppenadäquaten Ausbildungsmodulen methodisch und fachspezifisch geschult. Christian Hofer (vgl. Hofer 2014, S. 45 ff.) geht in seinem Beitrag zu *Forschende Zugänge und Methoden* sehr detailliert auf die Arbeits- und Lernformen dieser Module ein und nimmt Bezug auf konkrete Problemsituationen, mit denen sich Sprachlehrende in ihrer Unterrichts- und Forschungstätigkeit konfrontiert sehen.

Die Implementierung von Ausbildungsmöglichkeiten dieser Art und die Ausrichtung universitätsinterner ExpertInnenworkshops (Arbeitsgemeinschaften) ermöglichen den Lehrenden, ihr Unterrichts- und Forschungsprofil zu schärfen, über wissenschaftliche Diskurse ihre Erfahrungen auszutauschen sowie Anerkennung und Wertschätzung für ihre Forschungsleistung zu erfahren. Es steht außer Frage, dass ein umfassendes Aus- und Weiterbildungskonzept für Sprachlehrende und Forschende die Dissemination von Ergebnissen aus der Sprachlehr- und -lernforschung begünstigt. Die Möglichkeit der Durchführung von Forschungsprojekten am Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik sowie die Forderung nach Publikationen lassen es zu, dass Sprachlehrende Forschung direkt als Beitrag zur Erkenntnisgewinnung in ihrem aktuellen Berufsfeld wahrnehmen. Die enge Verflechtung von Lehre und Forschung generiert typische Desiderata, die zu erfüllen sind: zum einen die didaktische Grundausrichtung der Forschenden, die in der Lehre involviert sind, zum anderen fundierte Grundkenntnisse der Lehrenden in Forschungsmethodik und -didaktik. Beiden Komponenten wird über die forschende Lehrperson Rechnung getragen, der Wissenstransfer lässt sich somit sehr einfach handhaben und führt zu einem zirkulären Nutzen der Bereiche Lehre und Forschung. Gerade der Rückfluss der Forschungsergebnisse in die Lehre erhöht die Forschungsambitionen der Sprachlehrenden und treibt zugleich die Profilierung von *treffpunkt sprachen* an. Auch wenn sich in diesem «multifaktoriellen Forschungsraum» (Vogt 2011, S. 229) nicht alle Forschungsfragen in überzeugende Forschungsmethodik umsetzen lassen, so ist es nach Auffassung der Autorin durchaus legitim, dem Unterrichtsgeschehen mit individuellen Forschungsmethoden zu begegnen und diese den Studierenden auf eine nachvollziehbare Weise zugänglich zu machen. Denn die Erfahrungswerte aus den Forschungsvorhaben zeigen, dass forschersiche Handlungskompetenz, hohe Bereitschaft zur Gestaltung von Forschungsprojekten, Kooperationsfähigkeit und ebenso das variable Umsetzen von Methodenwissen in die Sprachpraxis durch Forschungsprojekte gezielt gefördert werden können.

Forschung und ihre Umsetzung

Der Forschungsbereich Fachdidaktik am *treffpunkt sprachen* ist aktiv an der Ausgestaltung des Profilschwerpunkts *Lernen – Bildung – Wissen* der Universität Graz beteiligt. Themenschwerpunkte, wie Kompetenzen der Sprachlehrenden, Moderne Medien, handlungsorientierte Testverfahren im Sprachunterricht, Analyse von Lehrwerken als Leitmedien des Unterrichts, Entwicklung von Hospitationskategorien, Selbsteinschätzung im Sprachunterricht, autonomes Sprachenlernen, Entwicklung einer Evaluationskultur unter Lehrenden und Studierenden sowie Untersuchungen zu einzelnen Sprachkompetenzen ergeben ein umfassendes Bild der Forschungslandschaft. Die Generierung der Themen erfolgt aus:

- dem Unterrichtsgeschehen,
- persönlichem Interesse,
- Gesprächen mit KollegInnen,
- Gesprächen mit Studierenden,
- dem Besuch von Tagungen,
- der Lektüre einschlägiger Veröffentlichungen,
- bildungspolitischen Aufträgen.

Im Mittelpunkt stehen dabei die Bedürfnisse der Lernenden, die Reaktion der Sprachlehrenden auf individuelle Lernstile sowie die Umsetzung und Auswirkung von methodisch-didaktischen Handlungsmaximen im Sprachunterricht. Durch den direkten Zugang zum Forschungsfeld und zum Forschungsgegenstand ist es naheliegend, bestimmte Forschungsmethoden anzuwenden, die sich in Form von empirischer Forschung und Best-practice-Beispielen bewährt haben. Im Rahmen der empirischen Forschung werden Daten, die über Beobachtungen, Befragungen und Interviews erhoben wurden, herangezogen, um wissenschaftstheoretische Annahmen entweder zu legitimieren oder zu widerlegen (vgl. Hofer 2014, S. 40 ff.). Best-practice-Beispiele ergeben sich aus der jeweiligen Unterrichtssituation und aus den Erfahrungswerten von Lehrenden und Studierenden, deren Anwendung sich in individuellen Methoden und Herangehensweisen widerspiegelt. Im Zusammenhang mit den Forschungsmethoden ist es *treffpunkt sprachen* ein Anliegen, dass Lehrende ihre eigenen Forschungsbedürfnisse erkennen (vgl. Unger-Ullmann 2013 a, S. 246 f.), bereit sind, diese auch ihren KollegInnen mitzuteilen, und gemeinsam Ideen entwickeln, die dem Sprachunterricht förderlich sind. Denn

Forschung fließt dann am besten in die Praxis zurück, wenn die Forschungs-idee oder das Forschungsdesiderat aus der Praxis des Lehrens und Lernens an

der Hochschule selbst generiert werden und die Forschungsergebnisse dort wieder in die Praxis umgesetzt werden. (Jordan/Quennet 2013, S. 43)

Nach Auffassung der Autorin sind Sprachlehrende dafür am besten geeignet, da sie ein Rollenverständnis mitbringen, das mit einer gewinnbringenden Verbindung von Lehre und Forschung einhergeht. Bewusst werden Forschungsvorhaben am *treffpunkt sprachen* nicht primär danach ausgerichtet, ob sie bildungs- oder sprachenpolitisch relevant sind. Vielmehr geht es darum, sich selbst bei der Entwicklung von Konzepten und Modellen treu zu bleiben und diese den Bedürfnissen des aktuellen Unterrichtsgeschehens anzupassen. Auf die Gefahr hin, dass bestimmte Forschungsdesiderata von WissenschaftlerInnen nicht als zeitgemäß erachtet werden, kann diesem Sachverhalt entgegnet werden, dass sich Anschauungen und Perspektiven bekanntlich ändern und die als irrelevant eingestuften Fragen zu einem späteren Zeitpunkt einer unmittelbaren Klärung bedürfen. Hierzu gehören eben auch unterschiedliche Zugänge zu Methoden und ihrer Umsetzung, denen von renommierten WissenschaftlerInnen bisweilen wenig Beachtung geschenkt wird (vgl. Vogt 2011, S. 229). Obwohl es über die qualitative Forschung nur in eingeschränktem Maße eine Generalisierungsmöglichkeit der Ergebnisse gibt, ist es wichtig, *mixed methods* (vgl. Tashakkori/Teddlie 1998) für das Untersuchungsdesign von Forschungsprojekten zu verwenden, um letztlich jene Resultate einzuholen, die für den Sprachunterricht relevant sind. Denn

Forschungsmethoden sollten gegenstandsangemessen sein und auf einem Primat des Gegenstandes vor der Methode beruhen. Festlegungen hinsichtlich der Ontologie des jeweiligen Gegenstandes bestimmen zumindest partiell die Methodenwahl. (Grotjahn 1999, S. 135)

Im Hinblick auf die Legitimation und Durchführung von Forschungsprojekten ist es Aufgabe der Leitungsebene, einzelne Forschungsvorhaben auf ihre Projektwürdigkeit hin zu überprüfen. Dies geschieht in Anlehnung eines Beurteilungsrasters von Kuster et al. (vgl. 2011, S. 32 f.), das sich im Rahmen der Projektentwicklung als sehr hilfreich erwiesen hat. Im Folgenden findet der/die LeserIn eine tabellarische Auflistung jener Komponenten, die im Zusammenhang mit dem Projekt *Lernenden-, kompetenz- und handlungsorientiertes Beurteilen und Bewerten in der universitären Sprachenlehre* stehen:

Abb. 1: Projekt Lernenden-, kompetenz- und handlungsorientiertes Beurteilen und Bewerten in der universitären Sprachenlehre

Aufnahmekriterien

Kriterium	Beschreibung	Einschätzung = 1	Einschätzung = 2	Einschätzung = 3
Personenkreis	Von der Lösung betroffene Stellen (Lehrende & Studierende)	einzelne Personen	einige Personen	gesamte Institution
Interdisziplinarität	Anzahl der Institutionen, die am Entstehungsprozess mitarbeiten	nur eine	wenige	viele
Komplexität	Grad der Vernetztheit von verschiedenen Problemstellungen	gering, klar	mittel, überschaubar	hoch, schwierig vernetzbar
Wichtigkeit	Strategische Wichtigkeit des Forschungsvorhabens	unbedeutend	mittel	wichtig
Dringlichkeit	Zeitlicher Druck	problemlos	genügend Zeit vorhanden	fixer Termin
Finanzieller Aufwand	Erforderliche Investitionen	klein	mittel	hoch
Finanzieller Rahmen	Investitionen: In welchem Zeitrahmen nutzbringend?	schnell, im laufenden Jahr	innerhalb 1 – 2 Jahren	mehrere Jahre
Aufwand	Durchführungsdauer? Interner Personalaufwand?	gering	mittel	hoch, erfordert zusätzliche Ressourcen
Wissen	Verfügt <i>trsp</i> über das notwendige Know-how?	vorhanden	teilweise vorhanden	nicht vorhanden
Risiko	Schadenshöhe bei Misserfolg	klein	mittel	hoch

Kriterium	Beschreibung	Einschätzung = 1	Einschätzung = 2	Einschätzung = 3
Planbarkeit	Wie genau sind der Ablauf, die Teilschritte planbar?	gut	schwierig	unplanbar
Motivation	Bereitschaft zum Forschungsvorhaben bei MitarbeiterInnen	gut	unterschiedlich	kritisch

Gesamtpunktzahl: 22 Werden lediglich 14 von 36 Punkten erreicht, so sollte das Projekt und das entsprechende Vorgehen genauer geprüft werden!

Abb. 2: Leistungsspektrum & Zielsetzung

Bereich	Beschreibung	Einschätzung = 1 (gering)	Einschätzung = 2 (mittel)	Einschätzung = 3 (hoch)
Lehre	Implementierung des Wissens im Sinne einer Lernergebnisorientierung			
	Förderung der hochschulischen Lehr- und Lernkultur			
	Persönlicher Kontakt zwischen Sprachlehrenden und Studierenden			
	Förderung der individuellen Entwicklung der Sprachlernenden			
	Aktive Teilnahme der Sprachlehrenden und Studierenden am Forschungsvorhaben			
	Betreuungsintensität der Studierenden			
Forschung	Betreuungsintensität der Sprachlehrenden			
	Selbstreflexion der Studierenden			
	Selbstreflexion der Sprachlehrenden			
	Kontinuierliche Weiterentwicklung des Forschungsvorhabens			
	Qualitätssicherung durch Verknüpfung von Lehre und Forschung			
	Anwendungsorientierte Forschung			

Bereich	Beschreibung	Einschätzung = 1 (gering)	Einschätzung = 2 (mittel)	Einschätzung = 3 (hoch)
	Bedarfsnahe Nutzbarkeit für Sprachlernende			
	Bedarfsnahe Nutzbarkeit für Sprachlehrende			
	Interdisziplinärer Forschungsansatz			
	Verbindung von wissenschaftlichem mit praktischem Wissen			
	Generalisierungsmöglichkeiten			
	Übertragbarkeit der Forschungsergebnisse in die Lehre			
	Dokumentation der wissenschaftlichen Leistung: Vorträge, Workshops, Publikationen, etc.			

Gesamtpunktzahl: 55 Werden lediglich 22 von 57 Punkten erreicht, so sollte das Projekt und das entsprechende Vorgehen genauer geprüft werden!

In Bezug auf die allgemeinen Aufnahmekriterien, das Leistungsspektrum und die Zielsetzung des vorgestellten Beurteilungsrasters ist das Projekt *Lernenden-, kompetenz- und handlungsorientiertes Beurteilen und Bewerten in der universitären Sprachenlehre* unter der Leitung von Eva Seidl und Birgit Simschitz als absolut projektwürdig einzustufen (vgl. Markierungen). Gehen wir von den Aufnahmekriterien (vgl. Abb. 1) aus, lassen sich folgende wichtige Punkte festmachen. Zunächst handelt es sich um ein Projekt, welches allen Abteilungen von *treffpunkt sprachen* zugutekommt. Es geht um die primäre Frage, wie Lehrende bei der Gestaltung von schriftlichen und mündlichen Prüfungen vorgehen. Werden Studierende angemessen und fair geprüft? Inwiefern erfolgt ein konstruktives Abgleichen von Lernzielen und Lehrmethoden? Was sollen Lernende wissen und können? Da dieses Projekt innerhalb von *treffpunkt sprachen* durchgeführt wird, ist der Grad der Vernetztheit von verschiedenen Problemstellungen überschaubar. Die strategische Wichtigkeit des Forschungsvorhabens manifestiert sich in der Zielsetzung bzw. Output-Orientierung, in welcher der Perspektivenwechsel vom Lehren zum Lernen Auswirkungen auf das Prüfungsgeschehen hat. Da sich der zeitliche Druck und finanzielle Aufwand aufgrund eines mittleren Personalaufwands in Grenzen halten, kann auch der finanzielle Schaden bei Abbruch des Projekts als gering eingestuft werden. Eine Effektivität im Sinne der Umsetzung der Forschungsergebnisse wird bereits nach zwei Jahren erwartet. Die Bereitschaft zum Forschungsvorhaben bei den MitarbeiterInnen ist als gut zu beurteilen, zumal die Projektverantwortlichen das notwendige Know-how haben, sehr detailliert bei der Planung des Projekts vorgehen und es verstehen, mit viel Motivation und Engagement ihre LehrendenkollegInnen und Studierenden von diesem Projektvorhaben zu überzeugen. Dass das notwendige Wissen über Prüfungsmethoden nur als «teilweise vorhanden» eingeschätzt wird, ist auf das Feedback des Lehrendenkollegiums zurückzuführen, in dem ausdrücklich um eine Unterstützung bzw. Orientierung gebeten wurde.

Um eine bessere Überschaubarkeit über das Leistungsspektrum und die Zielsetzung (vgl. Abb. 2) zu erreichen, wird eine Einteilung in die Bereiche Lehre und Forschung vorgenommen. Leistungen und Ziele im Bereich der Lehre, wie z. B. die Implementierung des Wissens im Sinne einer Lernergebnisorientierung, die Förderung der Lehr- und Lernkultur, die individuelle Entwicklung der Lernenden sowie die Selbstreflexion der Studierenden und Sprachlehrenden stehen in engem Zusammenhang mit der Durchführung des Projekts. Ausgangspunkt für das Projekt ist die Veränderung der Prüfungskultur am *treffpunkt sprachen*, deren prozessorientierte Entwicklung mit der Förderung der hochschulischen Lehr-

und Lernkultur einhergeht. Erforderlich sind hierfür akademische Lehrkompetenzen (vgl. Unger-Ullmann 2013 a, S. 239 ff.), welche die Grundlage für das handlungsorientierte Sprachprüfen an universitären Institutionen bilden. Prüfungen werden sowohl von Lehrenden als auch von Studierenden als schwierige und teils lästige Aufgabe empfunden. Bereits zu Unterrichtsbeginn ist eine klare Darstellung der Lernziele notwendig, um Studierenden die Vermittlung einzelner Kompetenzen, die sie innerhalb der Lehrveranstaltung erwerben können, bewusst zu machen und sie auf das schriftliche und mündliche Prüfungsgeschehen vorzubereiten. Eine Reflexion von beiden Seiten geschieht in Form von Fragebögen und Interviews, in denen das Prüfungsverhalten der Lehrenden in den Blick genommen und Studierende um eine Einschätzung der schriftlichen Klausuren und mündlichen Prüfungen gebeten werden (vgl. Seidl/Simschitz 2013, S. 263 ff.). Die aktive Teilnahme der Lehrenden und Studierenden ist als hoch einzustufen, unter der Voraussetzung, dass sich die Projektverantwortlichen für deren Betreuung viel Zeit nehmen. Intensiver dürfte die Betreuung der Sprachlehrenden ausfallen, zumal diese nicht nur zur Selbstreflexion aufgefordert werden, sondern auch zur Umsetzung ihrer gewonnenen Erkenntnisse. In diesem Zusammenhang stehen die im Beurteilungsraster angegebenen Forschungskomponenten, wie z. B. die Verbindung von wissenschaftlichem mit praktischem Wissen, die kontinuierliche Weiterentwicklung des anwendungsorientierten Forschungsvorhabens sowie der interdisziplinäre Forschungsansatz, denen von Seiten der Leitungsebene große Bedeutung beigemessen wird. Mit der Erstellung eines Prüfungsleitfadens (vgl. Seidl/Simschitz 2014, S. 80 ff.), der organisatorische, methodische und didaktische Hinweise enthält und in seiner Aufbereitung entsprechende Generalisierungsmöglichkeiten für andere Fachinstitutionen bietet, ist des Weiteren die bedarfsnahe Nutzbarkeit des Projekts für Lehrende und Studierende gewährleistet. Auf Basis der Analyse der Fragebögen stellt sich das Projektteam zur Aufgabe, KollegInnen bei der Gestaltung von schriftlichen und mündlichen Prüfungen eine Orientierung anzubieten und mehr Sicherheit im Prüfungsgeschehen zu vermitteln (vgl. die hohe Einschätzung der Übertragbarkeit der Forschungsergebnisse in die Lehre und die daraus resultierende Qualitätssicherung). Einer Dokumentation der wissenschaftlichen Leistung wird insofern entsprochen, als die Projektverantwortlichen bereits mehrere Workshops zum Thema Beurteilen und Bewerten in der universitären Sprachenlehre gehalten haben und eine detaillierte Projektbeschreibung mit vielversprechenden Projektergebnissen in zwei Publikationen (vgl. Seidl/Simschitz 2013 und 2014) erfolgt ist.

Resümee

Mit diesem Beurteilungsraster stellt sich *treffpunkt sprachen* der gesellschaftlichen Verantwortung viel bewusster als früher. Forschung wird nicht mehr per se betrieben, sondern dient pragmatischen Zielen. Anhand der Auflistung und Beurteilung verschiedener Komponenten wird deutlich, dass die ForscherInnen sich mit einem Praxisproblem auseinandersetzen, welches auf der Basis theoretischer Forschungen ein strukturiertes und empirisches Arbeiten erfordert. Die Forschungsergebnisse werden zum einen für die Entwicklung von Methoden, zum anderen für die Umsetzung in die Praxis herangezogen. Das Projektteam versteht sich sowohl als Forschungsteam, welches Theorien entwickelt, als auch als Lehrendenkollegium, dem sich im Rahmen des Forschungsprojekts die Möglichkeit bietet, sein eigenes Lehrverhalten zu reflektieren und zu verbessern. Eine Effektivität der Forschungsergebnisse im Unterrichtsgeschehen kann insofern festgestellt werden, als ProjektleiterInnen in den Arbeitsgemeinschaften von *treffpunkt sprachen* ihre Ergebnisse präsentieren und bei weiteren Treffen kontinuierlich um Rückmeldungen in Bezug auf die Umsetzung der Forschungsergebnisse bitten. Auf diese Weise lässt sich herausfinden, ob Forschungsergebnisse in das Unterrichtsgeschehen integrierbar sind oder einer Korrektur bedürfen. Gerade die Rückmeldungen von Kolleginnen und Kollegen führen zu einer erneuten Auseinandersetzung mit dem Forschungsgegenstand und verändern Sichtweisen und Einschätzungen der Forschenden. Denn nur mit einem ehrlichen Feedback kann tatsächlich erforscht werden, inwieweit fremdsprachendidaktische Praxis durch Forschung beeinflussbar ist.

Bibliographie

- Fachdidaktik an der Fakultät. Ergebnisse einer online-Umfrage unter Lehrenden im Bereich der FD. WT 5 vom 18. 04. 2012. http://fdz-sprachen.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_fdz-sprachforschung/Befragungsergebnisse_homepage.pdf [27. 02. 2014].
- Grotjahn, Rüdiger (1999): Thesen zur empirischen Forschungsmethodologie. In: Zeitschrift für Fremdsprachenforschung. Nr. 10 (1). S. 133 – 158.
- Hallet, Wolfgang (2011): Agenda-setting: Bildungspolitik und nachholende Fremdsprachenforschung. In: Bausch, Karl-Richard et al. (Hrsg.): Erforschung des Lehrens und Lernens fremder Sprachen: Forschungsethik, Forschungsmethodik und Politik. Arbeitspapiere der 31. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr. S. 64 – 72.
- Hofer, Christian (2014): Fachdidaktik: Forschende Zugänge und Methoden. In: Unger-Ullmann, Daniela/Hofer, Christian (Hrsg.): Forschende Fachdidaktik. Projektergebnisse. Tübingen: Francke. S. 29 – 55.

- Imamovic, Edna/Sigmund, Alexander: Mehrsprachigkeit im Bereich Fachdidaktik/Sprachlehr- und -lernforschung an der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. Zweiter Bericht. Mai 2013. http://fdz-sprachen.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_fdz-sprachforschung/Bericht_MSP_in_der_Fachdidaktik.pdf [27. 02. 2014].
- Jordan, Nicola/Quennet, Fabienne (2013): Forschung an Sprachenzentren – (un)machbar? Eine explorative empirische Studie zu den Forschungsaktivitäten ausgewählter Sprachenzentren im AKS. In: Fremdsprachen und Hochschule. Arbeitskreis der Sprachenzentren, Sprachlehrinstitute und Fremdspracheninstitute. Nr. 87. S. 29–54.
- Karl-Franzens-Universität Graz (2013): Universität Graz. Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Leistungsvereinbarung 2013–2015. https://online.uni-graz.at/kfu_online/wbMitteilungsblaetter.display?pNr=433823 [27. 02. 2014].
- Kleppin, Karin (2012): Anwendungsorientierte Forschung in und für Fremdsprachenzentren: Eine neue (?) Herausforderung. In: Language Learning in Higher Education. Journal of the European Confederation of Language Centres in Higher Education (CercleS). Vol. 2. No. 2. p. 245–265.
- Königs, Frank G. (2011): Eine Frage der Ehre – und nicht nur eine, und nicht nur der Ehre! Grundsätzliche Anmerkungen zur Erforschung des Lehrens und Lernens fremder Sprachen. In: Bausch, Karl-Richard et al. (Hrsg.): Erforschung des Lehrens und Lernens fremder Sprachen: Forschungsethik, Forschungsmethodik und Politik. Arbeitspapiere der 31. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr. S. 113–124.
- Krumm, Hans-Jürgen (2011): Wissenschaft und (Sprachen-)Politik: wissenschaftsethische Perspektiven des Faches Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. In: Bausch, Karl-Richard et al. (Hrsg.): Erforschung des Lehrens und Lernens fremder Sprachen: Forschungsethik, Forschungsmethodik und Politik. Arbeitspapiere der 31. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr. S. 125–134.
- Kuster, Jürg et al. (2011): Handbuch Projektmanagement. 3., erw. Aufl. Heidelberg/Dordrecht/London/New York: Springer.
- Schaffner, Sabina (Hrsg.) (2012): Unsere Mehrsprachigkeit. Eine Sammlung von Mehrsprachigkeitsbiographien. Studierende und Mitarbeitende der Universität Zürich und der ETH-Zürich erzählen. Zürich: vdf.
- Seidl, Eva/Simschitz, Birgit (2013): Prüfen als Gestaltungselement von Lehren und Lernen. Ergebnisse einer Befragung. In: Hofer, Christian/Schröttner, Barbara/Unger-Ullmann, Daniela (Hrsg.): Akademische Lehrkompetenzen im Diskurs. Theorie und Praxis. A Discourse on Academic Teaching Competencies. Theory and Practice. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann. S. 250–268.
- Seidl, Eva/Simschitz, Birgit (2014): Lernenden-, kompetenz- und handlungsorientiertes Prüfen am universitären Sprachenzentrum *treffpunkt sprachen*: Herausforderungen und Lösungsansätze. In: Unger-Ullmann, Daniela/Hofer, Christian (Hrsg.): Forschende Fachdidaktik. Projektergebnisse. Tübingen: Francke. S. 57–102.
- Tashakkori, Abbas/Teddlie, Charles (1998): Mixed Methodology. Combining Qualitative and Quantitative Approaches. Thousand Oaks: Sage.